

Fritz Schmitt

Otto Ampferer

Alpen-Geologe und Guglia-Eroberer

*1. Dezember 1875 in Hötting bei Innsbruck

†9. Juli 1947 in Innsbruck

Er war ein kernig-echter Tiroler, aber kein Jodeltyp, sondern ein ernster, von den Bergen geprägter Mann, ein naturverfallener Metaphysiker, kein Schreibtisch-Geologe, sondern ein rastlos Suchender und Forschender, ein Gelehrter mit kühnen Hypothesen. Und hätte er nicht 1899 als Vierundzwanzigjähriger die Ampferer-Wand an der Guglia di Brenta – dem Campanile Basso der Italiener – als erster erklettert, so läge das Schwergewicht seines Nachruhms auf der Seite der Wissenschaft. So aber wurde seine bergsteigerische Erschließertätigkeit aufgewertet zu der eines Klassikers. Hypothesen wanken und bröckeln ab, aber die Guglia steht!

Otto Ampferer wurde am 1. Dezember 1875 in Hötting bei Innsbruck geboren. Die Mutter stammte aus dem Paznauntal, der Vater aus dem Brandenberger Tal. Der Junge wuchs am Fuße der Karwendel-Nordkette auf und suchte in Innsbruck Schule und Universität. Fächer des Studiums:

Geologie, Physik und Mathematik. Mit seinem Freund Wilhelm Hammer arbeitete Ampferer an der Dissertation »Geologische Forschung über die südliche Karwendelkette«. Sie wurde preisgekrönt. Den Doktorgrad erreichte Ampferer im Sommer 1899.

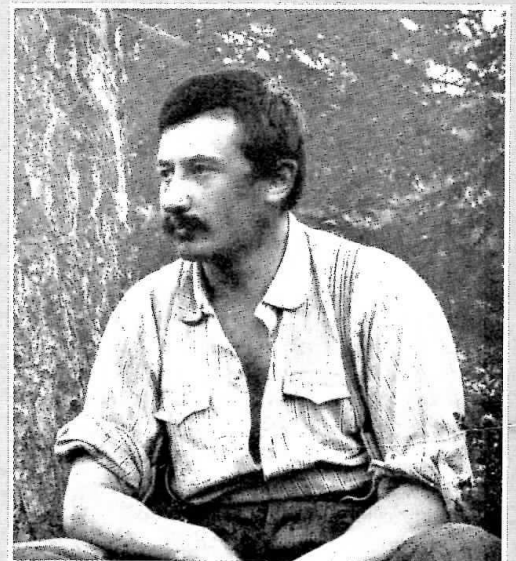
Schon seit seinem zehnten Lebensjahr empfand Otto Ampferer die umliegenden Berge als erregend und verlockend. Oft war er in seiner Freizeit allein unterwegs. Mit zwölf Jahren erkletterte er den Brandjoch über den Südgrat. Dann nahm ihn ein bergsteigernder Onkel auf respektable Lagen mit: Parseierspitze, Parzinn und Fluchthorn. 1893 wurde er Gründungsmitglied des Akademischen Alpenklubs Innsbruck. Seine Berggefährten waren zunächst Wilhelm Hammer, Ekkehard und Gustav Berger. Aus dem Jahre 1892 kennt man die erste Neutour im Karwendelgebirge, die Überschreitung der Sattelspitze; von 1893 Grabreisen-Nordturm; 1895 vollständiger Kumpfkargrat; 1896 in den Lechtaler Alpen Schön-

pleißkopf, Parzinnspitze und Parzinntürme, im Karwendelgebirge Schaffarspitze-Nordwand und Hochglück, und eine Abstecher in die Dolomiten. 1897 gelangen in den Mieminger Bergen Östliche Marienbergspitze, Hochplattig-Nordostgrat, Hochwand-Südwestgrat und Überschreitung der Sonnerspitze. 1898 glückten im gleichen Gebiet Hinterer Drachenkopf und im Karwendelgebirge der Grat Hinterödkopf – Nördliche Jägerarspitze. Im Wettersteingebirge erkletterte er den Westgrat der Schlüsselkarspitze und des Öfelekopfs. Auch in den Stubai Alpen wurden Probleme gelöst: Brunnenkogel-Nordostgrat, Schrandele-Nordgrat und Sonklarspitze-Nordostgrat. Dann kam der glanzvolle Sommer 1899. Im heimatlichen Karwendelgebirge gelangen Östliche Karwendelspitze, Eiskarspitze-Nordgrat, Fallbachkarspitze-Südgrat und Grabenkargrat. Im August fand die erfolgreiche Dolomitenfahrt statt. Mit Karl Berger, einem hervorragenden Felsgeher, wurde

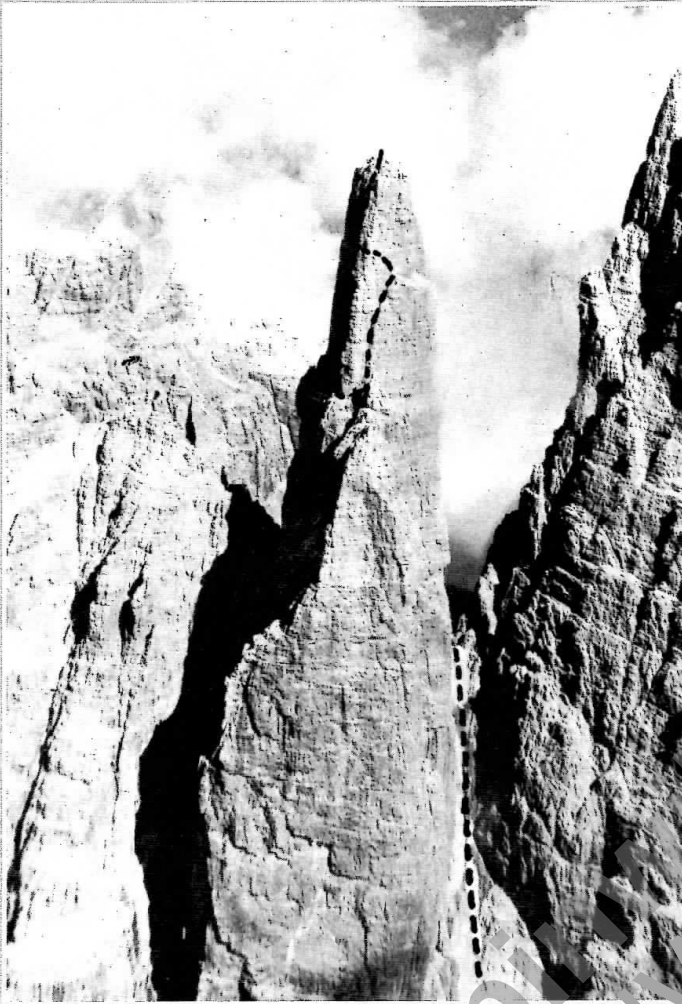
der schlanke Daumen der Fünffingerspitze erklettert. Es folgte Neuland an den Sellatürmen und der Murfreidspitze. Im Sommer 1899 ging es um die Lösung zweier Probleme: Die erste Erkletterung der Guglia di Brenta und um die Überschreitung der drei südlichen Vajolettürme. In der Brentagruppe engagierten sich Ampferer und Berger, in der Rosengartengruppe Barth und Pichl. Beide Seilschaften waren erfolgreich. Damit hatten die Ostalpen neue Prüfsteine im Felsklettern erhalten. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Ampferer im Herbst die Westalpen besuchte und in den Walliser Alpen den Monte Rosa bestieg. Otto Ampferer konnte schwungvoll schreiben. Schon als Student verdiente er sich durch bergsteigerische Beiträge in der »Deutschen« und in der »Österreichischen Alpenzeitung« ein Zubrot, um seine Barschaft aufzubessern. Mit seiner Schilderung der Erstbesteigung der Guglia di Brenta aber ist er unvergänglich in die alpine Literatur der Jahrhundertwende



Diese Postkarte schrieb Ampferer nach der Erstersteigung der Guglia di Brenta.



Otto Ampferer Abbildungen: Archiv Schmitt



Oben: Die Guglia di Brenta mit der Route der Erstersteiger, oben die Ampferer-Wand Foto: Archiv Schmitt

Unten: Die Tosa-Hütte war Stützpunkt für O. Ampferer, K. Berger, W. Hammer und O. Melzer während ihrer Unternehmungen in der Brentagruppe. Foto: Jürgen Winkler

eingegangen. Damals schuf Erich König – ein bergsteigerisches Enfant terrible – das schönste Bergsteigerbuch im Jugendstil: »Empor! Georg Winklers Tagebuch.

Ein Reigen von Bergfahrten hervorragender Alpinisten von heute. Da stehen Namen wie Hermann Delago, Paul Hübel, Josef Ittlinger, Guido Eugen Lammer,

Eduard Pichl und natürlich auch Otto Ampferer. Als Buchschmuck schuf der junge Otto Bauriedl für seine Zeit kühn ausgefallene Vignetten.

Der vierundzwanzigjährige Ampferer fühlte einen »dämonischen Drang« in sich, die Schwierigkeiten im Felsklettern selbständig zu überwinden. Mitte August 1899 wechselte das Trio Ampferer-Berger-Hammer von der Sella zur Brentagruppe und wanderte auf Molveno zu. Ein Kistchen mit Eisenhaken, Seilen und Proviant folgte nach. Auch Otto Melzer, einer der besten Innsbrucker Kletterer traf zur Verstärkung ein. Bereits am nächsten Abend brachen die vier zum Rifugio Cima Tosa auf. Sie erregten Aufsehen, weil sie eine »lange, blanke Holzstange mit eisernem Doppelhaken« mitschleppten. Damals gab es noch keinen Bocchette-Steig, und der Zugang zur Guglia durch das Massodi-Kar war recht mühsam. Schon am Einstieg knickte sich Melzer einen Arm aus. Hammer blieb bei ihm zurück, Ampferer und Berger kletterten rekognoszierend weiter. An einem Felskopf hängend fanden sie einen rostigen Hammer, der von einem geschätzten Versuch des Trientiners Carlo Garbari mit Antonio Tavenaro und Nino Pooli am 12. August 1897 herrührte. Davon erzählten die Innsbrucker aber erst hinterher. Einmal fanden sie leere Weinflaschen und hoch oben auf einem kleinen Schuttplatz in einem Steinmann einen Zettel. Garbari hatte geschrieben: »Wer wird diese Karte erreichen?? Dem wünsche ich mehr Glück!« Trotz des Einsatzes von Mauerhaken kamen Berger und Ampferer an diesem Tag auch nicht viel höher, aber sie hatten entdeckt, daß ein Quergang zu vielleicht begehbar, aber äußerst exponiertem Fels führen könnte. Mit dieser Erkenntnis seilten sich die beiden zu den wartenden Freunden ab. Am nächsten Tag mußte die Entscheidung fallen.

Über die Erkletterung der Gipfelwand, die später den Namen des Erstbegehers erhielt, berichtete Ampferer: »Wir waren taub für Furcht und Gefahr und völlig vom Adel unseres Weges getragen. Ich piff nach alter Gewohnheit leise »Zu Mantua in Banden« und »Ich hatt' einen Kameraden« und rang im Takt dazu an den Felsen in die Höhe! Eine Weile später standen Ampferer und Berger glücklich auf dem Gipfel und sangen so laut sie konnten die »Wacht am Rhein«. Die Patrioten freuten sich. Ampferer meinte: »Andere Menschen haben große Inseln mit flachen Küsten, wir eine kleine mit hohen, stolzen Ufern erobert.« Er-

obert für viele Menschen, denn 50 Jahre später fand bereits die 1000. Besteigung statt.

Untrennbar verbunden mit dem Bergsteigen war Ampferers Tätigkeit als Alpengeologe. Ab 1901 stand er im Dienst der »Geologischen Landesaufnahme« und brachte es zum Hofrat und Direktor der Geologischen Bundesanstalt in Wien. »Hier habe ich«, schrieb er, »als Feldgeologe die Nördlichen Kalkalpen zwischen Rätikon und Berchtesgaden, dann die Ennstaler Alpen und das Gebiet von Schneeberg-Rax-Schneealpe durchforscht und kartiert. Wenige Menschen werden einen so großen Teil ihres Lebens mit der Erforschung und der Besteigung der Berge zugebracht haben wie ich. Die eigentliche Hochtouristik erfüllte nur Ampferers Jugendzeit. Schon von der Hochschule an trat die geologische Forschung hervor und nahm bald von ihm Besitz. »Was ich mit allen Fasern meines Seins erstrebte, das tiefste Versenken in die Natur, des Erschließens und Bewahren ihrer Schönheiten und Geheimnisse, ist mir in seltenem Ausmaß zuteil geworden!«

Otto Ampferer war alljährlich während fünf bis sechs Monaten im Gebirge tätig, unermüdlich forschend und kartierend. Insgesamt hat er 3000 Exkursionen geplant und geleitet. Zehn große geologische Kartenblätter sind entstanden. So wurde Ampferer zum führenden Ostalpen-Geologen. Fast unüberschaubar sind seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Fachblättern. Auch in Buchform erschienen gewichtige Arbeiten: »Geologischer Führer für das Kaisergebirge«, »Geologischer Führer durch die Gesäuseberge« und »Das östliche Karwendel«.

Nach seiner Pensionierung im Januar 1931 zog Ampferer wieder nach Innsbruck, wo er in vertrauter Umgebung lebte und zweiundsiebzigjährig am 9. Juli 1947 starb. Rückblickend auf sein reiches Leben und die 2000 bestiegenen Gipfel und Pässe hatte er niedergeschrieben: »Mir hat das Gebirge unendlich viel Glück und Freude bereitet, ich werde nicht müde, sein Lob zu verkünden. Tage des Kindes, Tage des Jünglings, Tage des Mannes fanden dort die Erfüllung von Wunsch und Sehnsucht. Die Erforschung der Entstehung der Gebirge hat mir auch die liebste Arbeit meines wissenschaftlichen Lebens geboten.«

Kein Kaiser, kein Pharaon konnte sich ein so gewaltiges Denkmal schaffen wie Otto Ampferer: die 300 Meter hohe Felssäule der Guglia di Brenta.